

schafe & ziegen

FACHZEITSCHRIFT für SCHAF- und ZIEGENHALTER **aktuell**



Förderprogramme

Die wichtigsten Prämien in der Schafhaltung

Seite 10

Entwurmung

Gezielte Bekämpfung statt Rundumschlag

Seite 22

Grünland

Wie Ziegen die Almen pflegen können

Seite 26



Zur Parasitenbekämpfung gibt es eine große Auswahl an Tierarzneimitteln.

Foto: Bauer

Neue Strategien zur Entwurmung

Parasiten sind ein Dauerbrenner. Inzwischen weiß man: Eine Pauschal-Entwurmung hilft auf Dauer nicht weiter. Gefragt sind individuelle Maßnahmen für den Einzelbetrieb und das Einzeltier.

Von Karl BAUER und Reinhild KRAMETTER-FRÖTSCHER

Parasiten hemmen den Wuchs, führen zu Todesfällen, mindern die Milchleistung und senken die Immunität. In der Folge müssen kranke Tiere behandelt werden, leisten weniger und kosten Geld. Die häufigsten Arten sind Magen-Darm-Würmer, Bandwürmer, Leberegel und Lungenwürmer. Die Krankheitsprävalenz ist dabei abhängig von der Art und Anzahl der Tiere, der Haltungform, der Fütterung, dem Tierverskehr, der Intensität, dem Weidesystem und der Herdenführung. Der Arzneimitteleinsatz sollte gesenkt bzw. gezielter durchgeführt werden. Ziel ist es, die Infektionsketten zu unterbrechen und auch den Kontakt zwischen Tieren verschiedener Altersgruppen und Risikostufen zu minimieren.

Das gesamte Umfeld und die Weidemaßnahmen müssen in ein medikamentelles Bekämpfungsprogramm mit Diagnostik, Behandlungen und Nachuntersuchungen einbezogen werden. Der Arzneimitteleinsatz sollte dabei auf die tatsächlich diagnostizierten Erreger abgestimmt werden - dazu bieten die Betreuungstierärzte verschiedenste Therapiekonzepte auf Basis des TGD-Programmes an. Der Tiergesundheitsdienst (TGD) hat kürzlich die Betriebserhebungsprotokolle aktualisiert und die Arzneimittelliste für Parasiten neu aufgelegt. Derzeit wird ein neues Gesundheitsprogramm fertiggestellt und die Weiterbildung für Tierhalter und Tierärzte forciert.

Medikamente gezielt einsetzen

Die tierärztliche Bestandsbetreuung dient der präventiven Überwachung von Herden, um die Tiere durch frühzeitige Diagnostik und ständige Maßnahmen gesund zu erhalten und den Tierarzneimittel-Einsatz zu senken. Wichtig ist es, sämtliche betriebliche Abläufe zu besprechen, damit der gesamte Problembereich eingegrenzt werden kann. Bei der Diagnostik helfen Kotuntersuchungen, die Sektion verendeter Tiere und die Schlachtbefunde. Aus den erhobenen Befunden werden vom Betreuungstierarzt eine Diagnose und daraus ein Behandlungskonzept erstellt. Darin spielen die Weide- und Herdenführung sowie der Arzneimitteleinsatz – in den der Tierhalter im TGD eingebunden werden kann – eine wichtige Rolle. Der Einsatz von Antiparasitika und Chemotherapeutika sollte dabei nur wenn notwendig, möglichst gezielt und nach einem genauen Handlungsplan erfolgen. Man unterscheidet die Therapie von Einzeltieren, Gruppen- oder ganze Bestandsbehandlungen.

gen. Die Anzahl zu behandelnder Tiere, deren Alter, Gewicht, Zeitpunkt, Leistungsstadium und die notwendige Behandlungsdauer und -frequenz werden festgelegt. Immer öfter geht man zur selektiven Behandlung von stark befallenen Einzeltieren über, um den Infektionsdruck in der Herde zu senken. Diese gezielte Behandlung („selected treatment“) setzt eine laufende Diagnostik voraus, um die stark verwurmtene Einzeltiere rechtzeitig zu erkennen. Dabei sinken der Arzneimiteleinsatz und die Resistenzgefahr, da nur ein Teil der Herde behandelt wird und weniger Parasiten resistent werden können. Das Arzneimittel wird nach den Grundsätzen von Wirkstoffart, Applikationsart und Dosierung ausgewählt, wobei es für die Trächtigkeit und Laktation evtl. Einschränkungen gibt. Die Abgabe und Anwendung wird am Arzneimittelabgabe-Beleg dokumentiert, wo die Identität der behandelten Tiere, die Menge und Anleitung sowie die einzuhaltende Wartezeit festgelegt ist. Die vom Tierarzt an den Tierhalter abgegebenen Arzneimittel sind in der Positivliste angeführt. Bei Verdacht auf Unwirksamkeit des Arzneimittels im Rahmen der Nachuntersuchung muss die Applikation und Dosierung überprüft oder ein anderer Wirkstoff ausgewählt werden.

Neue Erkenntnisse aus der Praxis

In Zusammenarbeit mit der Klinik für Wiederkäuer der Veterinärmedizinischen Universität Wien wurden in den letzten Jahren zwei TGD-Projekte zur Verwurmsungssituation bei Milch- bzw. Fleischschafen durchgeführt. Bei den Fleischschafen ging es auch darum, Wirkstoffgruppen zu vergleichen und mögliche Resistenzen ausfindig zu machen. Dazu wurden gealpte Schafe von 17 verschiedenen Betrieben einbezogen. Die Ergebnisse befinden sich derzeit noch in der Auswertung. Am Milchschaafprojekt nahmen über 30 Betriebe teil. In 86 % der untersuchten Bestände konnten Eier von Magen-Darm-Parasiten nachgewiesen werden, die v. a. bei Einzeltieren auftraten. In nur 8 % der Bestände erfolgte die Dosierung der Wurmpreparate nach dem tatsächlichen Gewicht der Tiere, obwohl die Unterdosierung der Medika-



mente als Ursache für die Entstehung von Resistenzen gesehen wird. Eine weitere Ursache für den Parasitenbefall war das unkontrollierte Einbringen von Zukaufstieren in die Herde. In keinem Bestand wurde ein gezieltes Endoparasitenmanagement für zugekaufte Tiere durchgeführt. Ein entscheidender Faktor ist auch die Frequenz des Entwurmens. In sieben von 24 Beständen wurde trotz Behandlung weiterhin eine Ausscheidung von Wurmeiern festgestellt, in zwei Betrieben wurde der Verdacht einer Anthelmintika-Resistenz geäußert. In keinem Bestand konnten Leberegeleier im Kot nachgewiesen werden. Mit 38 % der Herden waren Bandwürmer weit verbreitet. Diese Ergebnisse sollten das Bewusstsein für umfassende und wirksame Behandlungsstrategien fördern: Dazu gehören ein laufendes Weide- und Herdenmanagement sowie das frühzeitige Erkennen und die gezielte Behandlung von Endoparasiten. Dafür ist eine intensive Zusammenarbeit zwischen Landwirt und Betreuungstierarzt Voraussetzung.

Hygienische Wasserversorgung auch auf der Weide dient der Parasiten-Vorbeugung.

Foto: Schaiswohl

Dr. Karl Bauer ist Geschäftsführer des TGD Steiermark.

Dr. Reinhild Kra-metter-Frötscher ist Dozentin für Wiederkäuermedizin an der Veterinärmedizinischen Universität Wien.

